



Nominiert für den

des Jahres 2015

## w&p Zement GmbH für HCB-Emissionen im Görtschitztal

### Nachhaltigkeit – Sein oder Schein?

Die **w&p Zement GmbH** ist ein Unternehmen der Wietersdorfer Industrie-Beteiligungs-GmbH mit Sitz in Klagenfurt, Österreich, „welche in die Geschäftsfelder Zement, Baustoffe, Kalk, GFK Rohrsysteme und Thermoplastische Rohrsysteme unterteilt ist.“<sup>1</sup>

Die w&p Zement GmbH ist nach dem von ihr herausgegebenen Nachhaltigkeitsupdate von 2013 das größte produzierende Unternehmen der Wietersdorfer Gruppe in Österreich<sup>2</sup>, welche aus insgesamt 90 Tochtergesellschaften im In- und Ausland besteht<sup>3</sup>. Produziert wird u.a. im Werk Wietersdorf in Klein St. Paul im Görtschitztal-

Die w&p Zement GmbH veröffentlichte in der Vergangenheit Nachhaltigkeitsberichte, die nach den „Grundsätzen der Global Reporting Initiative (GRI) zusammengestellt“ wurden<sup>4</sup>. Im Nachhaltigkeitsbericht 2011 heißt es dazu: „Nachhaltigkeitsberichterstattung ist für uns die konsequente Weiterführung unserer transparenten, offenen und umfassenden Kommunikation, die schon bisher im Rahmen der Umweltberichte und Jahresberichte

geleistet wurde.“<sup>5</sup> Sowie: „Es ist uns wichtig, Beiträge zur Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität der Menschen zu schaffen und zugleich auf die Umwelt Bedacht zu nehmen, in der wir arbeiten.“<sup>6</sup>

Ebenfalls ist im Bericht zu lesen: „In den letzten Jahren haben wir regelmäßig den TRIGOS Award erhalten – Die Auszeichnung für Unternehmen mit Verantwortung.“<sup>7</sup> Und tatsächlich: Die w&p Zement GmbH wurde in der Vergangenheit mehrfach ausgezeichnet, 2012 erhielt sie zum Beispiel den TRIGOS Regional Award Kärnten in der Kategorie Markt verliehen. Die Begründung: „Sie entwickelt unter Einsatz neuer Technologien umweltgerechte Produkte und setzt damit laufend neue Maßstäbe auf internationalen Märkten.“<sup>8</sup> Der TRIGOS Award, ins Leben gerufen „im Jahr 2003 gemeinsam von Vertretern der Wirtschaft und NGOs“, ist „Österreichs Auszeichnung für Corporate Social Responsibility (CSR)“<sup>9</sup>.

Auch mit dem ASRA (Austrian Sustainability Reporting Award)<sup>10</sup> wurde die Wietersdorfer

<sup>1</sup> Nachhaltigkeitsupdate 2013, Seite 4:  
[http://www.zement.wup.at/fileadmin/downloads/pdf/Nachhaltigkeitsupdate\\_Zement\\_2013.pdf](http://www.zement.wup.at/fileadmin/downloads/pdf/Nachhaltigkeitsupdate_Zement_2013.pdf)

<sup>2</sup> Nachhaltigkeitsupdate 2013, Seite 5:  
[http://www.zement.wup.at/fileadmin/downloads/pdf/Nachhaltigkeitsupdate\\_Zement\\_2013.pdf](http://www.zement.wup.at/fileadmin/downloads/pdf/Nachhaltigkeitsupdate_Zement_2013.pdf)

<sup>3</sup> Seite 6:  
[http://www.zement.wup.at/fileadmin/downloads/pdf/Nachhaltigkeitsupdate\\_Zement\\_2013.pdf](http://www.zement.wup.at/fileadmin/downloads/pdf/Nachhaltigkeitsupdate_Zement_2013.pdf)

<sup>4</sup> Nachhaltigkeitsbericht 2011, Seite 4:  
[http://www.zement.wup.at/fileadmin/downloads/pdf/Nachhaltigkeitsbericht\\_wup\\_Zement\\_Stand\\_09\\_11.pdf](http://www.zement.wup.at/fileadmin/downloads/pdf/Nachhaltigkeitsbericht_wup_Zement_Stand_09_11.pdf)

<sup>5</sup> Ebd.

<sup>6</sup> Nachhaltigkeitsbericht 2011, S. 14:  
[http://www.zement.wup.at/fileadmin/downloads/pdf/Nachhaltigkeitsbericht\\_wup\\_Zement\\_Stand\\_09\\_11.pdf](http://www.zement.wup.at/fileadmin/downloads/pdf/Nachhaltigkeitsbericht_wup_Zement_Stand_09_11.pdf)

<sup>7</sup> Ebd., S. 15:  
„[http://www.zement.wup.at/fileadmin/downloads/pdf/Nachhaltigkeitsbericht\\_wup\\_Zement\\_Stand\\_09\\_11.pdf](http://www.zement.wup.at/fileadmin/downloads/pdf/Nachhaltigkeitsbericht_wup_Zement_Stand_09_11.pdf)“

<sup>8</sup> [http://www.trigos.at/trigos/article\\_detail\\_ext.site\\_swift?so=site\\_article\\_detail&do=site\\_article\\_detail&c=download&d=article%3A5688%3A1](http://www.trigos.at/trigos/article_detail_ext.site_swift?so=site_article_detail&do=site_article_detail&c=download&d=article%3A5688%3A1)

<sup>9</sup> <http://www.trigos.at/trigos/uebertrigos>

<sup>10</sup> [http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituati on/ums/emas\\_termine/asra/](http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituati on/ums/emas_termine/asra/)

& Peggauer Zementwerke GmbH 2009 mit dem 3. Siegerplatz ausgezeichnet<sup>11</sup>: für ihre Nachhaltigkeitsberichterstattung.

Im Frühling 2011 haben sich die Wietersdorfer & Peggauer Zementwerke um einen von der Donau Chemie AG ausgeschriebenen Auftrag zur Verwertung des in der Altlast in Brückl befindlichen Kalks beworben und diesen Auftrag im September 2011 erhalten.<sup>12</sup> Bei der Altlast in Brückl handelt es sich um die "vermutlich insgesamt 'gefährlichste' Altlast Österreichs"<sup>13</sup>. Laut Greenpeace ist „die Hexachlorbenzol-Belastung im Brückler "Blaukalk" seit 2004 im beim Umweltbundesamt öffentlich aufliegenden Altlastenatlas dokumentiert“. Auch geht nach Angaben Greenpeace' „aus den Greenpeace vorliegenden Ausschreibungsunterlagen eindeutig hervor, dass dieser Kalk hohe Gehalte an Chlorkohlenwasserstoffen darunter auch HCB aufweist.“<sup>14</sup>

Ein Jahr zuvor hatte die Wietersdorfer & Peggauer Zementwerke GmbH „mit Schriftsatz vom 2. 11. 2010 (...) beim Landeshauptmann von Kärnten als Abfallbehörde die Behandlung und Lagerung zusätzlicher gefährlicher Abfallarten (...) an(gezeigt).“<sup>15</sup> Die Anzeige der Wietersdorfer & Peggauer Zementwerke GmbH wurde mit Bescheid des Landeshauptmanns von Kärnten vom 15. 12. 2010, 7-A-AT-4/8-2010, zur Kenntnis genommen.“

Der Bescheid hält im Rahmen der Projektbeschreibung auf Seite 6 fest, dass „Blaukalk an der Schnittstelle zwischen Drehrohrofen und Wärmetauscher

(Einlaufkammer DO III) bei einer Temperatur von 850 – 1100 ° Celsius über eine Schur[r]e eingebracht werden soll“.

Im Juni 2012 begann die Entsorgung des Materials bei der w&p Zement GmbH im Werk Wietersdorf in Klein St. Paul im Görtschitztal. Knapp zwei Jahre später, Ende März 2014, stellte die Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit (Ages) in mehreren Lebensmittelproben aus dem Görtschitztal Überschreitungen der Grenzwerte für Hexachlorbenzol (HCB) fest<sup>16</sup>. Hexachlorbenzol (HCB) „gilt als krebserregend und erbgutschädigend und baut sich nur sehr langsam ab.“<sup>17</sup> Das Gutachten von Dr. Harald Raupenstrauch nennt als Langzeitwirkung von HCB weiters (Seite 10): „Hautschädigungen, Störungen im Porphyrinstoffwechsel sowie arthritische Deformationen der Hände und eine Vergrößerung der Schilddrüse und der regionalen Lymphknoten“. Als Spätfolgen (20 - 25 Jahre nach der Exposition mit HCB) wurden Minderwuchs, nervale Störungen, Hautschäden, Veränderungen am Knochensystem sowie Vergrößerungen an Schilddrüse und Leber beobachtet.“

Es dauerte jedoch mehrere Monate bis der HCB-Skandal im Kärntner Görtschitztal an die Öffentlichkeit kam: Am 26. November 2014 erklärt der Agrarlandesrat Christian Benger (ÖVP) bei einer Pressekonferenz, dass HCB in die Luft gelangt sei und in Milch und Futtermitteln nachgewiesen wurde.<sup>18</sup> In einer am nächsten Tag veröffentlichten Stellungnahme informierte die w&p Zement GmbH darüber, bereits mehr als eineinhalb Monate zuvor von Anrainern darüber in Kenntnis gesetzt worden zu sein, „dass

<sup>11</sup> <https://www.respect.at/asra>

<sup>12</sup> [http://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_2014\\_1127\\_OTS0202/greenpeace-hcb-belastung-in-brueckl-seit-10-jahren-bekannt](http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_2014_1127_OTS0202/greenpeace-hcb-belastung-in-brueckl-seit-10-jahren-bekannt)

<sup>13</sup> Funk-Bericht, Seite 14

<sup>14</sup> [http://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_2014\\_1127\\_OTS0202/greenpeace-hcb-belastung-in-brueckl-seit-10-jahren-bekannt](http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_2014_1127_OTS0202/greenpeace-hcb-belastung-in-brueckl-seit-10-jahren-bekannt)

<sup>15</sup> Funk-Bericht, Seite 21

<sup>16</sup> <http://derstandard.at/2000009253575/Ages-fand-schon-im-Maerz-Milch-mit-ueberhoelten-HCB-Werten>

<sup>17</sup> <http://www.br.de/radio/bayern2/gesellschaft/nottizbuch/hcb-goertschitztal-100.html>

<sup>18</sup> [https://secured-static.greenpeace.org/austria/PageFiles/229408/151120\\_HCB-Chronologie\\_f.pdf](https://secured-static.greenpeace.org/austria/PageFiles/229408/151120_HCB-Chronologie_f.pdf)

aufgrund angeblicher Schadstoffe in Rohmilch entsprechende Untersuchungen seitens der Lebensmitteluntersuchungsanstalt vorgenommen werden“. Die Einbringung von Blaukalk in den Zementofen wurde jedoch nicht eingestellt, stattdessen wurden Messungen in Auftrag gegeben. Die Ergebnisse dieser Messungen lagen am 6. November 2014 vor: „seither wissen wir von HCB Emissionen“<sup>19</sup>. Einen Tag später wurde von der w&p Zement GmbH nach Rücksprache mit der Behörde die Einbringung von Blaukalk gestoppt.

Einen Tag später, am 28. November 2015, hieß es in einer von der w&p Zement GmbH veröffentlichten Stellungnahme: „Bei den aktuell laufenden Untersuchungen hat es sich leider herausgestellt, dass Blaukalk an einer für HCB-Emissionen hinsichtlich Temperatur nicht optimalen Stelle eingebracht wurde.“ Statt, wie in der Projektbeschreibung des Bescheids des Landeshauptmanns von Kärnten vom 15. 12. 2010, 7-A-AT-4/8-2010, beschrieben, Blaukalk bei einer Temperatur von 850 – 1100 ° Celsius einzubringen, wurde das mit HCB kontaminierte Material bei ca. 200 -250 °Celsius<sup>20</sup> über Rohmehlmühle eingebracht. Der Funk-Bericht zu dieser Art der Einbringung „Eine Einbringung solcher Stoffe über die Rohmehlmühle war und ist nach Ansicht der Kommission auf jeden Fall unzulässig, da auf diese Weise nicht die erforderlichen Temperaturen erreicht werden, sodass es zu einem unkontrollierten "Verdampfen" von halogenierten organischen Stoffen kommen kann.“<sup>21</sup> Weiters heißt es, dass nach Angaben des Werks 95% der von Juli 2012 bis zum 7. November 2014 ca.

100.000 Tonnen Blaukalk über die Rohmehlmühle aufgegeben worden seien<sup>22</sup>.

Diese Art der Einbringung war für die w&p Zement GmbH von wirtschaftlichem Vorteil. Im von der Staatsanwaltschaft in Auftrag gegebenen Gutachten heißt es dazu: „Die Aufgabe von Blaukalk über die „Tinkalbox“ brachte insofern wirtschaftliche Vorteile, da ein Umbau der Fördereinrichtungen der Anlage nicht notwendig war. Außerdem stehen damit, im Gegensatz zur Einbringung über den Brennstoffpfad, weitaus höhere Förderkapazitäten für Blaukalk zur Verfügung, wodurch der Rückbauzeitraum für die Deponie deutlich verkürzt werden kann“.<sup>23</sup>

Durch die falsche Einbringung sind, wie Greenpeace feststellte, große Mengen der Gifte verdampft und über den Schornstein entwichen, anstatt zu verbrennen“.<sup>24</sup> Folgt man der Umweltschutzorganisation, so ist durch die Blaukalk-Verbrennung im Görtschitztal ein „8.000-fach höherer HCB-Wert als in der Sondermüllverbrennungsanlage in Wien-Simmering emittiert worden“<sup>25</sup>. „Anders als in Kärnten würden in dem Wiener Werk als Vorsorgemaßnahme zweimal jährlich freiwillig HCB-Messungen durchgeführt, obwohl es dafür keine gesetzlichen Vorschriften gebe.“

Die Frage, wieso die w&p Zement GmbH keine HCB-Messungen durchführte, beantwortete das für seine Nachhaltigkeitsberichterstattung mit dem ASRA (Austrian Sustainability Reporting Award)<sup>26</sup> ausgezeichnete Unternehmen schon Ende November 2014 lapidar mit: „Für HCB wurden keine

---

<sup>19</sup><http://www.zement.wup.at/756+M5460cbf3d5d.0.html>

<sup>20</sup> Gutachten Univ.Prof. Dr. Raupenstrauch, 20. Mai 2015, Seite 15

<sup>21</sup> Funk-Bericht, Seite 49

---

<sup>22</sup> Funk-Bericht, Fußnote 15, Seite 49

<sup>23</sup> Gutachten Univ.Prof. Dr. Raupenstrauch, 20. Mai 2015, Seite 19

<sup>24</sup><http://www.greenpeace.org/austria/de/themen/umweltgifte/hintergrund-info/HCB---Fragen-und-Antworten/>

<sup>25</sup> <http://kaernten.orf.at/news/stories/2683836/>

<sup>26</sup>[http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituati on/ums/emas\\_termine/asra/](http://www.umweltbundesamt.at/umweltsituati on/ums/emas_termine/asra/)

Messungen vorgeschrieben“<sup>27</sup> – was nach Meinung von NeSoVe ein deutlicher Hinweis darauf ist, dass CSR-Aktivitäten und Nachhaltigkeitsberichterstattung Regulierung und Kontrolle nicht ersetzen können.

Die Folgen der HCB-Emissionen sind für die Bevölkerung des Görtschitztales fatal. So heißt es im Bericht zur Blutuntersuchung auf HCB der Bevölkerung im Görtschitztal: „Die lokale Bevölkerung und die Personen, die in größerem Umfang Produkte aus der lokalen Produktion im Görtschitztal konsumierten, haben nach einer Abschätzung durch die AGES (2014) höhere Mengen an HCB aufgenommen.“<sup>28</sup> Sowie in Bezug auf die Ergebnisse der Blutuntersuchungen: „Im Vergleich zur österreichischen Referenzgruppe ergab sich, dass die innere Belastung mit HCB der untersuchten Kärntner Bevölkerung in allen Altersgruppen signifikant höher lag. Hinsichtlich der Wohnorte ergab sich sowohl bei den Personen, die nicht im Görtschitztal wohnen, aber Produkte von dort konsumieren, als auch bei Personen, die in Wieting, Klein St.Paul oder Eberstein wohnen, eine signifikant höhere Belastung mit HCB. Abgesehen von Personen, die außerhalb des Görtschitztales wohnen, zeigte sich besonders in einem Abstand von bis zu 7 km vom Wietersdorfer Zementwerk eine erhöhte Belastung des Bluts mit HCB.“<sup>29</sup> Die Altersgruppe der 1-15-Jährigen zeigte bei der Untersuchung eine Belastung, die über der Belastung über 60-Jähriger in Österreich liegt<sup>30</sup>.

---

<sup>27</sup> <http://www.zement.wup.at/756+M5ff206f515e.0.html>

<sup>28</sup> Bericht zur Blutuntersuchung auf HCB der Bevölkerung im Görtschitztal, Seite 6

<sup>29</sup> Bericht zur Blutuntersuchung auf HCB der Bevölkerung im Görtschitztal, Seite 4  
[http://www.greenpeace.org/austria/Global/austria/dokumente/Dokumente/Umweltgifte/umweltgifte\\_Bericht\\_HCB\\_Blutuntersuchung\\_Goertschitztal\\_19052015.pdf](http://www.greenpeace.org/austria/Global/austria/dokumente/Dokumente/Umweltgifte/umweltgifte_Bericht_HCB_Blutuntersuchung_Goertschitztal_19052015.pdf)

<sup>30</sup> Ebd., S. 13, Tabelle 4

Welche Langzeitfolgen die erhöhte Belastung durch HCB haben wird, zumal „HCB als endokrin aktiver Fremdstoff grundsätzlich auch bei niedrigen Belastungen die Regulationsfähigkeit des Organismus einschränken und zu einer Belastung der Entgiftungs- und Stoffwechselfvorgänge führen kann“<sup>31</sup>. wird sich erst weisen. Für die HCB-belasteten EinwohnerInnen des Görtschitztales gilt, dass „jede zusätzliche erhöhte Aufnahme bzw. Umweltbelastung in Zukunft unterlassen werden muss.“ Das ist freilich etwas – genau das zeigt der HCB-Skandal –, was sie mitunter gar nicht selber in der Hand haben.

Auch ökonomisch waren die HCB-Emissionen ein harter Schlag: Vor dem Verzehr der regional produzierten Lebensmittel wurde – zurecht – gewarnt, denn in Milchprodukten aus der Region, aber auch Tieren - Rind, Schwein und Rotwild – wurde HCB festgestellt.<sup>32</sup>

In einer Stellungnahme teilt w&p Zement GmbH mit, dass aufgrund der laufenden Ermittlungen nicht auf unsere Fragen eingegangen wird. Darüber hinaus teilt w&p noch mit: „Wie Sie wahrscheinlich der Presse entnommen haben, haben die im vergangenen Jahr gesetzten Maßnahmen eine weitere HCB-Belastung des Görtschitztales verhindert. Mit der Inbetriebnahme der Quecksilberreduktionsanlage konnten wir eine weitere Verbesserung der Umweltbelastung durch unser Werk erzielen. Darüber hinaus haben wir angekündigt eine Nachverbrennungsanlage in Wietersdorf bis 2017 zu installieren. Alle diese Maßnahmen sind wichtige Schritte für ein gemeinsames Miteinander von Bevölkerung, (Bio-) Landwirtschaft und Industrie. Wir als Familienunternehmen werden unseren

---

<sup>31</sup> Ebd., Seite 5

<sup>32</sup> [http://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_2014\\_1205\\_OTS0216/hcb-goertschitztal-land-warnt-vor-verzehr-von-lebensmitteln-aus-region](http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_2014_1205_OTS0216/hcb-goertschitztal-land-warnt-vor-verzehr-von-lebensmitteln-aus-region)

Beitrag für ein lebenswertes Görtscitztal leisten.“<sup>33</sup>

#### **Forderungen von NeSoVe:**

1. Regelmäßige und effektive Betriebsprüfungen über die Einhaltung der Auflagen bzw. der Selbstdarstellung der Betriebsabläufe bezüglich Lagerung und Behandlung gefährlicher Substanzen
2. In CSR sollen kritische Betriebsabläufe und gefährliche Verfahrenskomponenten quantifiziert, überprüfbar und geprüft dargestellt werden. (zumindest als nicht geprüft deklariert werden, solange es keine bindenden Regelungen gibt)
3. Die zuständige Behörde ist zu regelmäßigen Kontrollen von Lagerung und Behandlung gefährlicher Substanzen zu verpflichten, insbesondere bei Betriebsneuerungen.
4. Diverse Auszeichnungen haben die Lagerung und Behandlung gefährlicher Substanzen besonders zu hinterfragen und Prüfdokumente einzufordern.
5. Wiedergutmachungsansprüche geschädigter Personen sind von Amts wegen (gerichtlich) zu verhandeln.

---

<sup>33</sup> Anfragebeantwortung von w&p an NeSoVe vom 8.1.2016